

Geschickt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis für das Vierteljahr im Bezirk und Nachbarortverkehre M. 1.25 außerhals M. 1.35.



Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einpaltige Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg. die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 158., Ausgabeort Altensteig-Stadt., Donnerstag, den 3. Oktober, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler., 1907.

Amthches.

Uebertragen wurde dem Oberreallehrer Dr. Geiger an der Realschule in Tübingen eine Oberreallehrerstelle an der Realschule in Freudenstadt und dem Amtsvorweseer Marstaller an der Latein- und Realschule in Herrenberg eine Oberreallehrerstelle an der Realschule in Oberach.

Geldgeschichten.

(Nachdruck verboten.)

In die marokkanische Angelegenheit spielen Geldgeschichten tief hinein: Die Franzosen verlangen für die Ermordung einer Anzahl ihrer Landleute in Casablanca eine erhebliche Bar-Summe, sie beanspruchen ferner die Deckung der Kriegskosten; die durch das Bombardement der genannten Hafenstadt schwer in Mitleidenschaft gezogenen fremden Kaufleute wollen natürlich ebenfalls entschädigt werden, und zuletzt fordern die Inhaber der marokkanischen Anleihe-Papiere eine Sicherstellung ihrer Ansprüche. Das ist Alles in Allem eine stattliche Summe, und wie das von einem Lande aufgebracht werden soll, das zwei Beherrscher hat, von denen keiner recht etwas taugt, dessen Bewohner wohl gern von den Europäern Geld nehmen, aber gar nicht daran denken, etwas an sie zu bezahlen, ist nicht leicht zu sagen. Das Ende wird kaum ein anderes sein, als daß die Zoll-Einnahmen für eine neue Anleihe verpfändet werden, soweit es nicht schon der Fall ist. Zunächst sind es also wieder die europäischen Handelskreise, die das Geld zu sichern haben, welches von Marokko gezahlt werden soll.

Diese Geldgeschichten spielen in der Politik der modernen Zeit keine kleine Rolle, mit Hilfe von Anleihen und Vorschüssen wird auch politischer Einfluß zu erlangen versucht. Die erste Anleihe des Sultans von Marokko war der Angelpunkt, bei dem die europäische Politik einsetzte, die seitdem das Land nicht wieder aus den Fingern gelassen hat. Die Franzosen haben namentlich ein gutes Stück ihrer Kolonial-Politik mit Hilfe von Anleihen ins Werk gesetzt; so ist das nordafrikanische Tunis auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege unter französischen Schutz gestellt. Schon Kaiser Napoleon III. hat Merito aus Finanz-Gründen zu befehlen unternommen, ein Unternehmen, das freilich, wie bekannt, böß mißglückte und nur dem unglücklichen Kaiser Max den Untergang brachte. England hat seinen Besitz an Kanal-Aktien i. Zeit für die Okkupation von Aegypten geltend gemacht, Nord-Amerika begann den Kuba-Krieg, weil die finanziellen Interessen seiner Bürger geschädigt wurden, und als besonderes finanzielles Kriegs-Objekt ist der Buren-Krieg ja allgemein bekannt. Auch in China sind mancherlei Anleihen untergebracht, deren Hauptzweck war, sich das heißt den Geld vorstießenden Ländern, Einfluß und Absatz zu sichern.

Finanzielle Gesichtspunkte kommen heute ganz besonders auch in Betracht bei dem Abschluß von großen Lieferungen in Geschützen, Waffen und bei dem Bau von Kriegsschiffen. Dabei entscheidet nicht immer mehr die preiswerteste Lieferung, sondern auch die Bereitwilligkeit, dem tausenden Staate einen gehörigen Anleihe-Versuch zu ermöglichen. Auch ein Palschisch kommt zur Würdigung, und es sind nicht bloß in erotischen Raubstaaten Kriegsminister genannt, die seelenruhig eine Summe von 100 000 Pfrs. in die Tasche stecken für die Zufuhr einer beträchtlichen Geschützbestellung. Die im Vorjahre erfolgte Geschützbestellung Serbiens in Frankreich ist ganz offenkundig mit dem vorhandenen Anleihe-Bedarfnis dieses Landes in Verbindung gebracht, und auch in den allerletzten Monaten sind noch allerlei seltsame Kanonengeschichten erzählt, die zu bekannt sind, als daß es erforderlich wäre, darauf des Näheren einzugehen.

Wir Deutschen haben über dies „Schmier-system“ unsere eigenen Gedanken, und jedenfalls ist es entschieden zu verwerfen, wenn Unbeteiligte das Geld für solche fremden, nicht immer völlig sichere Anleihen aufbringen sollen, deren Gewährung die Vorbedingung für ein lukratives Geschäft ist. Bei der heutigen internationalen Geldknappheit darf man wohl annehmen, daß die finanzschwachen Staaten noch mehr als bisher versuchen werden, ihre industriellen Aufträge von solchen Geldgeschichten abhängig zu machen.

Tagespolitik.

Der Delegiertentag der bayerischen National-Sozialen in München beschloß, an dem Gedanken der liberalen Einigung festzuhalten und für einen näheren Zusammenschluß der einzelnen liberalen Gruppen einzutreten.

Bestellungen für das soeben begonnene Quartal auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

nehmen fortgesetzt alle Postämter, Briefträger, Postboten, die bekannten Agenturen, sowie die Austräger entgegen.

Wir bitten um alsbaldige Bestellung des Abonnements.

Die bereits erschienenen Nummern, sowie der Fahrplan werden auf Wunsch gerne nachgeliefert.

Die Teilnahme des Fürsten Bülow an dem Besuch des Kaiserpaars in England steht, wie der Rheinisch-Westfälischen Zeitung gemeldet wird, im Prinzip fest. Es ist dabei jedoch Voraussetzung, daß der Besuch nicht durch anderweitige kaiserliche Dispositionen verschoben wird. Zu der auf den 21. November festgesetzten Eröffnung des Reichstags wird Fürst Bülow in Berlin anwesend sein. Sollte der Besuch in England deshalb in diese Zeit fallen, so wäre die Teilnahme des Reichskanzlers unmöglich.

Die ausländischen Studienfahrten nach Deutschland werden fortgesetzt. Jetzt ist eine dänische Kommission in Berlin eingetroffen, um verschiedene Gemeindevorrichtungen kennen zu lernen. Die Herren sind Stadtverordnete aus Kopenhagen und gehören mehreren politischen Richtungen an; überwiegend sind es Handwerker.

Wie der Vossischen Zeitung aus Paris gemeldet wird, klagt der „Matin“ die Spanier an, daß sie den Waffenschmuggel in Marokko schwunghaft betreiben, weshalb der Vertreter Spaniens den von allen anderen Gesandtschaften in Tanger einstimmig beschlossenen Maßregeln seine Zustimmung verweigere. Zwölf Damen des französischen roten Kreuzes sind in Casablanca eingetroffen, um sich der Verwundeten- und Krankenpflege zu widmen. Sie fanden indessen nur 5 meist leicht Verwundete vor. Kämpfe werden nicht mehr erwartet.

Die Zustände in der serbischen Hauptstadt lassen wieder einmal zu wünschen übrig. Polizei und Militär mußten die Menge von dem Königspalast zurückerweichen und die Ruhe wiederherstellen. Böses Blut hat es gemacht, wie schon gemeldet, daß zwei politische Untersuchungsgefangene namens Novakowitsch sich Waffen und Munition aneignen konnten, sich verbaricadierten, auf die Straße schossen und sich schließlich selbst töteten. Vielfach wird behauptet, daß die Polizei den Vorfall in Szene setzte, um die Verhafteten unschädlich machen zu können. Milan Novakowitsch war seinerzeit als Generalstabshauptmann Führer der Mischer Gegenverschwörung und gründete dann ein Antiverschwörerblatt. Dieses wurde den noch immer mächtigen Verschwörern sehr unbequem. Vor drei Wochen wurde Milan mit seinem Namensvetter Maxim, einem früheren Gendarmereioffizier, unter einem nichtigen Vorwand verhaftet.

Der amerikanische Kriegsminister Taft, welcher gegenwärtig in Japan weilt, erklärte bei einem Bankett, daß nur eine kleine Welle sich über die 50jährige Freundschaft Japans und der Vereinigten Staaten gezogen habe, daß aber das gewaltige Erdbeben des Jahrhunderts die Freundschaft zwischen den beiden Ländern nicht würde erschüttern können. Die San Francisco-Angelegenheit sei auf diplomatischem Wege in erfolgreicher Weise erledigt worden. Ein Krieg zwischen Japan und der Union würde ein Verbrechen gegen die Zivilisation sein, und keines der beiden Völker wolle einen solchen. Auch würden beide Regierungen jeden Nerv anspannen, um einen Konflikt zu verhindern. Beide seien in gleicher Weise vom besten Willen gegeneinander befeelt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 2. Oktober.

Der Süddeutsche Landfrüher- und Detailhändlerverband hält am nächsten Sonntag mittag 12 Uhr im Europischen Hof in Stuttgart eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende des Verbandes über die Notwendigkeit und Vorteile der Organisation, sowie über die Schäden des Detailgewerbes sprechen wird.

Nagold, 2. Okt. Im „Gesellschafter“ ist folgende „Erklärung“ zu lesen, welche sich auf die Hirschkatastrorophe bezieht: „In Nr. 227 d. Bl. wird im Rathausbericht anlässlich der von der württemb. Baugewerkschaft an die Stadtgemeinde gemachten Ersahanprüche über ausbezahlte Renten an Verunglückte beim Hirscheinwurf geschrieben: Der Vertrauensmann habe an den Vorarbeiten mitgearbeitet und der Hebung vom Anfang bis zum Ende angewohnt, sich aber um Weiteres nicht bekümmert. Ja ich habe zu den Hebungsarbeiten eine Anzahl Arbeiter gestellt, war somit selbstverständlich auch zugegen, habe meine Arbeiter beaufsichtigt und auf diese Weise an der Hebung mitgewirkt. Verschiedene Unregelmäßigkeiten, welche durch das übereilte und ungleiche Aufwinden entstanden, wurden auf meine Veranlassung abbestellt, aber da es an einer hierfür geeigneten Oberaufsicht fehlte, wurde immer wieder der Fehler des ungleichen Auftreibens und der Uebereilung gemacht. Die Baugewerkschaft-Verusgenossenschaft ward sonst immer ohne mein Zutun von den hies. Bauarbeiten unterrichtet und die Baugerüste selbst bei unbedeutenden Bauten wurden durch die Beamten der Verusgenossenschaft regelmäßig kontrolliert. Warum sich die Verusgenossenschaft nicht für die Hebung des Hirschgebäudes interessierte, wußte ich nicht. Die Hebung des Gebäudes war behördlich genehmigt und da besondere Vorschriften über Gebäudehebungen nicht existierten, so konnten bloß die allg. Bestimmungen Art. 19 und § 17 Abs. 1-5 der Bauordnung hier Platz greifen, welche Rolle ich unter diesen Umständen dabei spielen sollte, ist mir unverständlich. Noch unverständlicher ist aber, daß man jetzt noch nach mir als Lädenbäuser greift, da mir doch in gar keiner Weise die Funktion eines aufsichtführenden Organs zukam und schon meine Einnischung betreffs Befestigung der schon erwähnten Unregelmäßigkeiten recht übel vermerkt wurde. Ten in dem Bericht enthaltenen Vorwurf gegen mich, weise ich entschieden zurück, wenn außer Rückbauer noch ein weiterer Schuldiger vorhanden wäre, müßte derselbe wo anders gesucht werden. Wilh. Benz, Bauwerkmeister, Vertrauensmann der württ. Baugewerkschaft-Verusgenossenschaft.“

Besenfeld, 2. Oktober. Die Neufundländer Gündin, welche G. Sackmann hier besitzt, hat auf der internationalen Gunbeausstellung in Mannheim (21./22. Sept.) die höchste Auszeichnung, die Ehrengabe des Erbgroßherzogs von Baden, erhalten.

Dornstetten, 1. Okt. Nach 14-jähriger erspriechlicher Tätigkeit hat uns gestern Stadtpfarrer Schlager verlassen, um einen Ruheßig in Freudenstadt zu beziehen. Aus diesem Anlaß versammelten sich gestern die Lehrer und der Kirchengemeinderat um ihn, wobei Stadtschultheiß Braun dem Scheidenden den Dank der Gemeinde zum Ausdruck brachte.

Calw, 1. Okt. Der Abschluß des vor 10 Wochen hier begonnenen Stottererkurses fand heute statt. Leiter des Kurses war Lehrer Jädle von hier. Anwesend waren Regierungsrat Völter, Bezirkschulinispektor Schmid, mehrere Lehrer des Bezirkes und zum Teil die Eltern der stotternden Kinder. Der Kursleiter gab kurz eine Uebersicht über die Methode und führte dann den Lehrgang mit den 12 Schülern kurz vor. 2/3 der Schüler sprechen nun wieder normal, bei einigen ist der Erfolg geringer, bei einem verschlimmerte sich das Stottern. Der Erfolg ist ein befriedigender.

Wildbad, 1. Oktober. Die Schluffrequenz ziffer beträgt nach einer Mitteilung des Kurvereins 15,758, gegen 14,798 im Vorjahre, mithin eine Zunahme des Fremdenverkehrs um 6,49%.

Horb, 1. Okt. Am letzten Sonntag erfolgte hier die Gründung einer neuen Innung der Schreinermeister des Oberamtsbezirks Horb.

Rottenburg, 1. Oktober. Zu Riebingen hat sich heute früh der 65 Jahre alte wohlhabende Bauer Johs. Geiger aus Gram darüber, daß seine Hopfen zu billig verkauft wurden, durch Erhängen das Leben genommen. Geiger war übrigens schon als geistestran in Rottenmünster untergebracht.



Tübingen, 30. September. (Durch Unvorsichtigkeit erschossen.) Gestern nachmittags 3 Uhr vergnügte sich der 16jährige Heinrich Merkt und der gleichaltrige Sohn Karl des Fuhrmanns Teile mit noch 2 anderen jungen Leuten damit, in einer Schutzhütte mit einem Zerzerol sich im Schießen zu üben. Als Ziel diente ihnen eine Händholschachtel. Als diese herunterfiel, wollte Heinrich Merkt sie wieder aufstellen. Im selben Augenblick schoß Karl Teile und traf seinen Kameraden so unglücklich in den Kopf, daß er sofort bewußtlos zu Boden sank. Seine Freunde erstatteten Meldung bei der Polizei, die die Ueberführung in die Klinik veranlaßte, wo der Verunglückte abends 1/8 Uhr starb, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

Tübingen, 1. Okt. (Strafkammer.) Wegen Verfehlung gegen die Vorschriften zur Verhütung der Viehseuchen zusammenstehend mit Uebertretungen gegen die Gewerbeordnung wurde der Viehhändler Hermann Lemberger von Rezingen vom Schöffengericht Calw zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Unter dem Viehbestand eines Händlers in Rezingen brach im Frühjahr die Maul- und Klauenseuche aus. Sie verbreitete sich später auch in die Oberamtsbezirke Calw und Nagold. Zur Bekämpfung derselben unterlagte das Ministerium den Handel im Umherziehen mit Wiederläufern und Schweinen bis 30. April 1907 in einem Umkreis von 20 Kilometern um jeden Seuchenort und bezeichnete als versucht die Bezirke Calw und Nagold. Letzterer Bezirk war Ende April noch nicht seuchenfrei. Jenes Verbot wurde deshalb bis 31. Mai verlängert und auf einen Umkreis von 12 Kilometern ausgedehnt mit dem weiteren Verbot, daß auch das Ausschleppen von Bestellungen seitens der Händler ohne Mitführung von Tieren außerhalb ihres Niederlassungsortes untersagt sei. Alle Verbote wurden öffentlich bekannt gemacht. Trotzdem hatte der Angestellte Rindvieh im Umherziehen feilgeboten. Am 30. Mai brachte er drei Stück Vieh in einen Wald bei Breitenberg. Er suchte die Leute im Orte auf und veranlaßte sie dorthin mitzugehen. Die Käufer nahmen die Tiere so gleich mit nach Hause. Eine Anstechung erfolgte dadurch nicht. Lemberger bestritt strafbar zu sein und erhob Berufung, welche aber unter Kostenfolge verworfen wurde.

Redarthaltsungen O. A. Rürtingen, 1. Oktober. Am Sonntag nachmittags stieg trotz Warnungstafel und Stacheldraht ein hier in Pflege befindlicher 12 Jahre alter Knabe an dem Mast der elektrischen Hochspannung der Wasserwerke empor und fand hiebei den Tod. Leute, die zur Bahn gingen, sahen die Funken sprühen und bemerkten, wie die Leiche schrecklich verkohlt und nur noch mit einem Bein herunterhängte.

Stuttgart, 1. Okt. Der König hat befohlen, daß die Offiziere und Mannschaften des R. württ. Detachements bei dem preuß. Telegraphenbataillon anstelle des Helms den Dschalo und dazu als außerordentliches Paradestück den schwarzen Haarbüsch nach den ausgegebenen Proben erhalten.

Stuttgart, 1. Okt. In der Hauptplattstraße wurde Friseur Klöpfer von Gehilfen in seinem Geschäft erschossen aufgefunden. — In Wangen kam gestern abend ein 5 Jahre altes Mädchen einem Automobil zu nahe, wurde von diesem umgeworfen und einige Meter weit geschleift, kam jedoch mit leichten Hautschürfungen davon.

Stuttgart, 1. Okt. Auf dem Nordbahnhof wurde heute nachm. 5 Uhr ein jüngerer Mann (der Bauer Jeyer aus Schmitt) der einen Wagen Aepfel laufen wollte, infolge eines Rangierstoßes überfahren und war sofort tot. Es ist dieser bedauerliche Unfall ein neuer Beweis, wie dringend notwendig die Erweiterung der Bahnhofsräumlichkeiten ist.

Stuttgart, 1. Okt. Der Polizeibericht schreibt: Gestern abend gegen 10 Uhr, als die Wirtschaften auf dem Volksfeste geräumt werden mußten, entstanden an einem Kine-

matographen zwischen Bediensteten des letzteren und Volksfestbesuchern Streitigkeiten, die alsbald zu einer allgemeinen Prügelei ausarteten. Auf die einschreitenden Schutzleute wurde losgeschlagen, so daß diese mit der blanken Waffe eingreifen mußten. Erst einem größeren Aufgebot der Schutzleute war es möglich, die Massen auseinander zu treiben. Dem Kineamatographenbesitzer wurden die Lampen zertrümmert, 10 Personen und 3 Schutzleute wurden leicht verletzt und mußten verbunden werden.

Stuttgart, 1. Oktober. Die Poststelle auf dem Volksfestplatz hatte täglich eine reich bemessene Arbeitslast zu bewältigen. An den beiden Schaltern des Postamts wurden über die 4 Volksfesttage allein rund 55 000 Stück Päckchenmarken verkauft, dazu kommen noch Tausende von Dreipfeinmarkten. Die Zahl der ausgegebenen Postkarten beträgt etwa 75 000, wozu noch Briefe, Pakete und Geldsendungen in erheblicher Anzahl kommen. — Getrunken wurden auf dem Volksfest nach steueramtlichen Erhebungen rund 2600 Hektoliter Bier, außerdem wurden 100 Hektoliter Wein und 2000 Flaschen Champagner verteilt. — Während der 4 Volksfesttage wurden von den Straßenbahnen befördert 569 524 Personen gegen 537 881 im Vorjahr. Die höchste Frequenz weist der Sonntag auf, mit 174 628 Personen gegen 164 497 am Volksfestsonntag im vorigen Jahr.

Stuttgart, 1. Oktober. (Strafkammer.) Ein gefährlicher Einbrecher ist der schon vielfach vorbestrafte ledige 42 Jahre alte Maler Jakob Berroth von Steinheim O. A. Heidenheim. Nach Abstrich einer 6jährigen Zuchthausstrafe verblühte er in der Nacht vom 17. November v. J. in Pfödingen wieder einen Einbruchdiebstahl. Er stieg in das Schlafzimmer einer Witwe ein und stahl aus einer verschlossenen Kommode 380 Mark, 2 Uhren und 2 Ringe. Inzwischen wurde Berroth vom Schwurgericht Ravensburg am 22. Februar 1907 wegen versuchten Totschlags zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Im Mai entwich er jedoch aus der Strafanstalt in Hall. Die erlangte Freiheit benutzte er sodann zu verschiedenen Einbruchdiebstählen in der Umgebung von Reutlingen, weshalb er von der Strafkammer Reutlingen zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, die er gegenwärtig in der Strafanstalt Pfaffenburg verbirgt. Unter Einrechnung der vom Schwurgericht Ravensburg verhängten 2 1/2jährigen Gefängnisstrafe, erkannte die Strafkammer auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, so daß er nunmehr 7 Jahre 6 Monate Zuchthaus zu verbüßen hat.

Stuttgart, 1. Oktober. Der Verband der Amtskorporationsstraßenwärter hat eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, in welcher auf die ungenügende Altersversorgung dieser Wärter und auch darauf hingewiesen wurde, daß eine Versorgung der Witwen und Waisen überhaupt nicht vorhanden sei. In dieser Eingabe wird das Ministerium des Innern gebeten, dem Gedanken der Schaffung einer Pensionskasse für die Amtskorporationsstraßenwärter und einer Hinterbliebenenversorgung näher zu treten. Der Verband beabsichtigt außerdem, in nächster Zeit sämtlichen Oberämtern eine größere Eingabe vorzulegen, welche die sozialen und dienstlichen Verhältnisse der Amtskorporationsstraßenwärter schildern soll. Auch dem Landtag soll später eine ähnliche Eingabe vorgelegt werden.

Waiblingen a. G., 1. Oktober. Wie die „Schwäb. Tagw.“ erfährt, ist der Autodieb, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag das Automobil des Herrn Weiswanger „mitlaufen“ ließ, in Heilbronn a. N. verhaftet worden. Es ist der frühere Chauffeur des Weiswanger. Das Auto wurde gestern durch den jetzigen Chauffeur in Heilbronn abgeholt.

Spielbach (O. A. Gerabronn), 1. Oktober. (Auf der Wassersuche mit der Wünschelrute.) Infolge der großen Trockenheit reichte die Wasserleitung der hiesigen Krauß'schen Brauerei nicht mehr aus, und der Besitzer, Herr

Krauß, sah sich gezwungen, nach einer weiteren Quelle zu graben. Brunnenmacher Schulz von Heiligenbrunn suchte mit der Wünschelrute das Terrain ab. Circa 100 Meter südöstlich der Brauerei in einem Garten schlug die Rute kräftig an. Herr Schulz bezeichnete diesen Platz als den günstigsten, da hier 5 Wasseradern zusammenfließen. Und in der Tat fand man bei 8 Meter Tiefe so reichlich Wasser, daß gleich mit dem Bau einer Wasserleitung begonnen wurde. Weniger erfreut sind die Bauern des unteren Dorfes, denen nun sämtlich die Brunnen versiegt sind. Auch die Niedbacher Brauerei hat nicht genügend Wasser. Auch hier wurde die Wünschelrute zu Rate gezogen. Doch soll das Ergebnis ein negatives gewesen sein.

Göppingen. Der Gärtnerbesitzer Berner wurde wegen fahrlässiger Tötung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte eine in seinem Garten befindliche Grube nicht ordentlich zugedeckt, so daß, während er ans Telefon gerufen wurde, ein kleines Kind hineinfallen und ertrinken konnte.

Heidenheim, 1. Okt. Hier soll eine Beckenlinie mit 16 Feuermeldestellen errichtet werden. Der Aufwand wird 25 000 M. betragen.

Ulm, 1. Oktober. Oberbahnsekretär Weller, der seit 50 Jahren am hiesigen Bahnhof wirkt, beging heute sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Zum Tode des Großherzogs von Baden.

Mannau, 2. Oktober. Von 10 Uhr morgens ab war gestern dem Publikum, das überaus zahlreich auf dem Lande wie auf dem Wasserwege zur Insel kam, die Besichtigung der Leiche des Großherzogs gestattet. Um den großen Verkehr nach der Insel zu ermöglichen, verkehrten heute den ganzen Tag außer den kursmäßigen Schiffen noch Extradampfer.

Berlin, 1. Okt. Der Kaiser wird zu den Beisetzungsfeierlichkeiten am 7. Oktober in Karlsruhe eintreffen.

Berlin, 1. Oktober. Das gesamte Präsidium des Reichstags, Präsident Dr. Graf zu Stolberg-Berlinerode, sowie die Vizepräsidenten Dr. Baalke und Kämpf werden sich in Begleitung des Direktors beim Reichstag, Geh. Rechnungsrat Jungheim, zur Beisetzungsfeier nach Karlsruhe begeben.

Haag, 1. Oktober. Prinz Heinrich der Niederlande wohnt in Vertretung der Königin am nächsten Montag der Beisetzungsfeier des Großherzogs von Baden bei.

Hechingen, 1. Oktober. Die Gewerbe-Ausstellung erfreut sich fortgesetzt eines sehr regen Besuches. Eine Hauptanziehung für Auswärtige wird das Hauptfest des landwirtschaftlichen Vereines für Hohenzollern bilden, das am 3. Oktober gefeiert werden soll. Bei der großartigen Tierchau wird der Protoktor der Ausstellung Fürst Wilhelm von Hohenzollern die Prämien verteilen; vorher bewegt sich ein großer Festzug mit beinahe 20 Festwagen vom Bahnhof durch die Stadt nach dem Festplatz, auf dem während des ganzen Tages die Tübinger Regimentskapelle konzertiert.

Von der bayrischen Grenze, 1. Okt. Bei Ginzburg ist ein einem Herrn aus Pforzheim gehöriges Automobil völlig verbrannt. Die Insassen kamen ohne Schaden davon.

München, 1. Oktober. Die für die Mitglieder der Ortskrankenkassen eingeführte freie Arztwahl hat die Ausgaben der Kasse nicht verringert, wie man gehofft hatte, sondern im Gegenteil erheblich vermehrt.

Aus der Pfalz, 30. September. In St. Ingbert wurde am Sonntag eine Frau mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet. Die Tote war die Witwe Lina Kohn, die sich durch ihre aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Verwundeten- und Krankenpflege im Krieg von 1870/71 die

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nun reichte Selbold Ruchs die Karten herüber. Dieser hob ab und schob das Paket dem Prinzen zu:

„Faites votre jeu, Messieurs!“

Es wurde gespielt, die Karten flogen auf, der Prinz hatte verloren. Woldemar hatte den gewonnenen Tausender in die Tasche und von Neuem begann das Spiel. Ruchs doppelte seinen eben verlorenen hohen Satz. Auch Woldemar that des gleichen. Ein Augenblick der Spannung; die Karte schlug um der Prinz hatte verloren. Mit lächelndem Munde schob er seinen Gewinnern das Geld hin.

So ging es eine Zeit lang, bis sich nach sieben oder acht Schlägen das Blatt zu wenden begann. In kurzer Zeit hatte der Prinz alles gewonnen und ebenso hatte Woldemar, der von diesem Augenblicke an immer gegen Selbold gespielt, in demselben Maße, wie dieser, verloren, seinen Gewinn erzielt. War beglückwünschte ihn allerseits.

„Mensch, haben Sie einen Dusek, es sieht ja gerade aus als ob Sie die Karten kennen, die der Prinz umschlägt.“

„Ja wahrhaftig, aber beschreiben Sie mir mein Glück nicht ich brauche noch viel Geld.“

„Sie haben Unglück gehabt, lieber Kienek.“ Mit dieser Worten trat Herr von Ronneburg jetzt an ihn heran.

„Wissen Sie das auch schon?“

„Gewiß, die Späßen pfeifen es ja von den Dächern.“

„Oder wollen wir sagen, die Gimpel pfeifen es im Club.“

Kienek sah den Kommissar von oben bis unten an und wandte sich ab.

Jetzt stand der Prinz auf.

„Meine Herren, ich gebe die Bank ab, bei einem so fabelhaften Glück muß man aufhören, ich möchte Sie nicht gern zu schwer anschließen. Wer hält?“

Blitzschnell war Herr von Ronneburg an seiner Seite.

„Ja, wenn Euer Hoheit erlauben wollen, ich möchte.....“

„Gewiß, lieber Ronneburg, kommen Sie her.“

Ronneburg zog den Stuhl des Prinzen etwas zur Seite; dieser aber legte ihm mit dem Ausdruck des Entsetzens die Hand auf den Arm.

„Um Gotteswillen, Ronneburg, Sie kippen ja den Stuhl um, Sie nehmen ja dem Platz das Glück, machen Sie doch nicht so etwas.“

Ronneburg antwortete lächelnd:

„Ich bin nicht abergläubig, mein Prinz.“

„Na, na!“

Schnell ging das Spiel weiter. Einer der Herren am unteren Tisch mischte die Karten, ließ abgeben und schob sie dem neuen Bankier zu. Er zog das Bodenblatt ab und das Spiel nahm seinen Anfang. Zwei, drei Schläge folgten einander mit wechselndem Glück. Dann stand der Bankier plötzlich auf.

„Meine Herren, ich bitte um Entschuldigung, ich habe Ihnen etwas zu sagen, vorerst aber müssen die Diener das Zimmer verlassen.“

Es bedurfte keines besonderen Befehls, die gut erzogenen Diener verließen sofort das Spielzimmer, und nun saß Ronneburg fort:

„Die Karten, die ich hier in der Hand habe, sind gezinkt.“

Ein allgemeiner Aufschrei.

„Was soll das heißen in unserm Club.“

„Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen in meiner wahren Eigenschaft vorstelle: Ich bin Kriminalkommissar und infolge der dunklen Zeitungsnachrichten, die den Polizeichef aufmerksam machten, auf höheren Befehl hier. Wollen Sie die Güte haben, die Karten anzusehen, mit denen Seine Hoheit 'ob n' gespielt hat.“

Der Prinz stand lächelnd zur Seite um: warf jetzt ein paar Worte in die aufgeregte Gesellschaft in in.

„Meine Herren, bleiben Sie doch ruhig. Wenn die Karten gezinkt sind, dann kann ich nichts dafür. Sie haben gesehen, wie ich sie aus dem Enveloppe gelöst habe, der Diener brachte sie mir.“

„Ich muß Euer Hoheit doch in aller Ehrerbietung darauf aufmerksam machen, daß mehr als ein Schein des Verdachts auf Sie fallen würde, wenn mir die Sache an die Öffentlichkeit brächten, die Sache darf aber nicht an die Öffentlichkeit

kommen, unter keinen Umständen. Excellenz von Weislingen.....“

Der Prinz zuckte einen Augenblick zusammen.

„Ach, Weislingen steht dahinter!“

„Darf ich Euer Hoheit einen Moment allein sprechen.“

„Nein, Herr Kriminalkommissar, was wir Beide zu verhandeln haben, können die Kavaliere hier hören.“

„Nun denn, Euer Hoheit, Sie stehen unter dem Verdacht des falschen Spiels, und das Gesetz verlangt, daß Sie sich rechtfertigen, und wie mir scheint, ist Herr Graf Kienek Ihr Mitschuldiger.“

„Fui,“ schrie es aus der Versammlung.

„Woldemar, läßt Du Dir das gefallen?“

Der Graf schien gebrochen, und man bemerkte, daß ein schwerer Kampf seine Seele durchtobte.

„Meine Herren,“ sprach er, „ich bitte Sie, jedes meiner Worte zu beachten, und ich bitte Sie, mich nicht zu hart zu verurteilen. Mein Unglück, der Verlust meines Vermögens haben mich zu diesem Schritt getrieben. Aber ich bin doch noch nicht derartig verkommen, daß ich zugeben könnte, daß der Bruder meines Landesherren, mein Freund, mein Kamerad, mit dem mich seit Jahren die innigste Liebe verbindet, unter meinem Fehltritt leidet. Die falschen Karten rühren von mir her. Ich hatte die Absicht, nachher die Bank zu übernehmen und vermittle der gezeichneten Blätter mein Vermögen zurückzugewinnen. Ich weiß, daß Sie mich verabscheuen, aber mehr als ich es selbst thue, können Sie es garmacht.“

Damit trat er zurück.

„Woldemar!“ der Prinz trat auf ihn zu: „was soll das heißen, Deine dunkle Rede von vorhin, Du opferst Dich für mich, Du zerstückst eine Intrigue mit der Darangabe Deiner eigenen Ehre.“

„Still, Grafried, ich opfere mich nicht, ich spreche die Wahrheit.“

„Wie hat ein Kienek gelogen, jetzt aber läßt Du!“

„Kuhig, Grafried.“

Im nächsten Augenblick trat Herr von Ronneburg zwischen die Beiden.

„Herr Graf Kienek, Sie bezichtigen sich einer so schweren That, daß ich nicht eher glaube, als bis Sie mir den Beweis



Auszeichnung für Nichtkombattanten und die Kaiser Wilhelm-Gedächtnismedaille erworben hatte.

Von Frankfurt, Bingen, Siegen u. werden schwere Unwetter, Gewitter und wolkenbruchartiger Regen gemeldet.

Duisburg, 1. Oktober, (Amtlich). Heute Vormittag 11 Uhr 13 entgleiste von dem D-Zuge 91 infolge Umstellung einer Weiche die beiden letzten Wagen. Eine Frau wurde getötet; mehrere Reisende wurden leicht verletzt.

Mühlhausen (Eck), 1. Oktober. Im Vorort Brunstatt wurde ein Jagdhüter von Wilderern erschossen.

Ausländisches.

Paris, 1. Oktober. Der Senator Collet ist plötzlich gestorben. Der „Temps“ meldet, Collet habe sich erschossen.

Petersburg, 1. Okt. Das Militärgericht hat 8 Arbeiter von der Maro'schen Flaxspinnerei wegen Ermordung des Fabrikdirektors Otto Pelzer zum Tode durch den Strang verurteilt.

Beijing, 1. Oktober. Der Kaiser hat die vom Kriegsminister ausgearbeitete Armeereform genehmigt und die Aufstellung von 36 Divisionen bis 1912 befohlen.

Unruhen in China.

Shanghai, 1. Oktober. Der Ausbruch des antidygnastischen und gegen die Fremden gerichteten Aufstands in der Provinz Kiangsi in China ist von bozerartig ausgebildeten Geheimsekten von langer Hand vorbereitet worden. Den unmittelbaren Anlaß der jetzigen Unruhen bildete ein Streit zwischen chinesischen Christen und Heiden über den Ankauf von Vieh. Bei diesem Anlaß ergriffen 20 000 Heiden die Waffen und ermordeten zahlreiche Christen. General Shiahingyu, der kommandierende General der Provinz Jünnan, hat Befehl erhalten, mit den verfügbaren Truppen nach dem unteren Jangstetal zu marschieren, um im kommenden Winter die durch das Auftreten von Geheimsekten bedrohte Ordnung aufrecht zu erhalten.

Shanghai, 1. Oktober. Die Regierung geht energisch auf Ansuchen der fremden Gesandten gegen die Unruhen in Kiangsi vor. Einzelne französische und englische Missionen sind zerstört. Das Schicksal einiger Missionen ist noch ungewiß. Die Bewegung ist lokaler Natur.

Mertel. Der Blig schlug in die Münze zu Lissa bon. Die Angestellten flohen und sollen für 80 Mill. Mark Gold im Stich gelassen haben. Diebe machten sich dies zunutzen. Sie wurden zwar vertrieben, angeblich konnten sie aber doch eine Beute von 200 000 Mark machen. — Das Steinsalzbergwerk zu Hohenstaufen in Baden wurde vor einiger Zeit von einem Wassereintrich heimgesucht. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich der Betrieb im alten Umfang wieder herstellen läßt. — Präsident Roosevelt ist nach dem Süden Nordamerikas abgereist, um in den Wildnissen von Louisiana der Jagd auf Wären und wilde Eber obzuliegen. Roosevelt ist als großer Jäger bekannt. — Zum Thronwechsel in Baden ist nicht uninteressant, daß zum ersten Male seit 230 Jahren wieder der älteste Sohn seinem Vater folgt. — In Oberhausen kam es bei einem Turnfest zu wüsten Raufereien, wobei ein Kellner durch Stiche in den Hals getötet wurde. Der Täter ist verhaftet. — Aus Duisburg wird gemeldet: Auf den rheinischen Stahlwerken explodierte ein Behälter mit Öl. Zwei Arbeiter und ein Heizer wurden schwer verbrannt und liegen hoffnungslos darnieder. — Der „rote Postmeister“, der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Motteler ist

im Alter von 70 Jahren in Leipzig gestorben. In der Geschichte seiner Partei hat der Verstorbenen während der Herrschaft des Sozialistengesetzes eine Rolle gespielt, indem er als „roter Postmeister“ den geheimen Vertrieb der verbotenen Druckschriften organisierte und leitete.

Vermischtes.

Großherzog Friedrich von Baden und die Schwarzwaldbewohner. In seinen jüngeren Jahren war der Großherzog viel auf der Jagd in den großen Forsten des unteren Schwarzwaldes und dabei liebte er es, plötzlich in einem der großen einsamen Bauernhöfe einzufahren, einen bescheidenen Zutritt zu sich zu nehmen und sich mit den Bewohnern zu unterhalten. So kam er einmal auch auf den Sauerhof in Neppelthal; dessen Inhaber, der „Sur-Klemens“, wartete mit dem Besten auf, das er hatte: Schinken und Speck, Schwarzbrot und ein Glas selbstgebranntes Kirchwasser. Der Großherzog und seine Begleiter ließen sich das Gebotene trefflich schmecken und das freute den Sur-Klemens sehr. Als der Großherzog ging, wollte er das Genossene bezahlen, aber der Sur-Klemens nahm keine Bezahlung an. Da sagte der Großherzog zu ihm: „Nun, wenn Ihr kein Geld annehmen wollt, werde ich Euch ein Geschenk machen und Euch mein Bild schicken.“ — „Brucht's nit, Herr Großherzog“, antwortete der Sur-Klemens, „s'brucht's durch's nit!“ Seither ist es in der Gegend sprichwörtlich geworden, wenn man ein angebotenes Geschenk scherzhaft ablehnen will: „S'brucht's nit, Herr Großherzog“, hat der Sur-Klemens g'seit, wie ihm der Großherzog e Geschenk hat mache welle.“ Sehr oft lehrte der Großherzog in jungen Jahren auch beim Förster Mittenmaier in Allerheiligen ein, der wegen seiner Biederkeit und seines derben Humors weit und breit bekannt war. Man hieß ihn nur den „Herrgottsalferment“, weil er alle Sätze seiner Reden und Erzählungen mit diesem Fluchworte zu versehen liebte. Der Großherzog hörte ihm gern zu und ließ auch die verschiedenen „Herrgottsalfermenter“ ruhig über sich ergehen. Aber einmal sagte er doch zum Förster: „Ja, lieber Mittenmaier, das wäre alles recht schön, wenn Ihr nur nicht immer so lästertlich fluchen würdet!“ Da guckte ihn der Förster ganz verwundert an und dann pläzte er heraus: „Ja, Himmelsherrgottsalferment, Herr Großherzog, ja fluch i denn?“ Es war nicht im untern, sondern im oberen Schwarzwalde, in der Gegend von Sankt Blasien, als der Großherzog einmal zu einem Besuche bei einem alten Bauer seine Gattin mitnahm, die er dem Bauer als seine Frau vorstellte. Der Alte schaute die Großherzogin scharf an und sagte dann zum Großherzog: „So, des ich Euer Frau? No, mit dere werre Ihr au Eueri liewi Not ha. Ob der alte Bauer aus allgemeiner Menschenkenntnis heraus so urteilte oder ob von den mancherlei Demmungen, die der Großherzogin zugeschrieben wurden, etwas zu ihm gedrungen sein sollte, darüber hat der Bauer dem Berichterstatter nichts gesagt. Aber der Großherzog nahm dem Alten die freie Bemerkung nicht übel, und die Großherzogin auch nicht.

Es waren zwei Fährtenkinder. Nachdem die bisherige Gräfin Montignoso und jetzige Signora Toselli mit der Schließung einer zweiten Ehe, die übrigens rechtlich nicht gültig sein soll, vorangegangen ist, will ihr Bruder Leopold Wölling, Sohn des Großherzogs von Toscana, dem Beispiel folgen. Es wird bestätigt, daß er in Regensdorf in der Schweiz, deren Bürger er ist, sein Aufgebot mit einer Schlesiern bestellt hat. Wie schnell Wölling seine erste Gattin, die einstige Sängerin und nummehrige Anhängerin des „Naturmenschenstums“ Adamowitsch, vergessen hat, ergibt sich daraus, daß er schon am 9. September, sieben Tage nach seiner Ehescheidung!, die ersten offiziellen Schritte zu der zweiten Vermählung getan hat. — Mit Frau Toselli beschäftigt sich Frau Juma weiter. Wie in Rom ver-

lautet, hat sie einen Empfang bei dem Papst nachgesucht. Die Audienz soll ihr unter der Bedingung gewährt worden sein, daß sie sich nicht als Frau Toselli vorstelle.

Kurzschluß im Untergrundbahntunnel. Wie vor einigen Jahren auf der Pariser Untergrundbahn, so ereignete sich soeben auf der neuen Untergrundbahn, die Newyork mit Long Island verbindet, ein Kurzschluß in der elektrischen Leitung. Der Tunnel war in Flammen gehüllt, als der dichtbesetzte Probewagen ihn passierte. Die Fahrgäste schrien und wollten sich aus den Wagen stürzen. Der Leiter des Tunnelbaues hielt sie jedoch davon ab und befahl dem Führer, mit größter Schnelligkeit durch den Tunnel zu fahren. Das Wagengelänge gelang, so daß niemand verletzt wurde. Eisenstämme auf dem Wagendache sollen den Kurzschluß verursacht haben.

Handel und Verkehr.

Obstberichte.

Bofeldern, 1. Oktober. Mit dem Fällfen des Obstes hat man hier allgemein den Anfang gemacht. Gedroch nes Obst, i der Hauptsache Goldparmänen, ist bis jetzt zu 11 bis 12 Mark verkauft worden.

Magold, 1. Oktober. Obst. Auf dem Bahnhof wurde der erste Obstwagen ausgeladen, welches zum Preise von 6,90 Mk. raschen Abzug fand.

Büdingen, 1. Oktober. Obstbericht Bahnhof. 8 Wagen Äpfel, 1 Str. 6 Mk. 20 Pf., bis 6 Mk. 60 Pf., 1 Wagen Birn u. 1 Str. 6 Mk.

Il. Markt, 1. Oktober. Auf dem Marktplatz am Ostbahnhof standen gestern nachmittags 24 Waggon Obst, das zu 6 Mk. — 6,20 Mk. pro Zentner und 1100 Mt. — 1180 Mt. pro Waggon bei schwacher Nachfrage verlast wurde.

Hopfenberichte.

Leonsberg, 1. Oktober. Nach dem „Leons. Tagbl.“ war der Hopfengeschäft in Renningen in vergangener Woche sehr lebhaft. Es wurden bis jetzt nahezu 700 Zentner zum Preis von 60—70 Mark nebst Erntegeld verkauft. Am Kauf beteiligten sich hauptsächlich Brauereien aus Frankfurt a. M., Stuttgart, Balingen a. B. und einige große babilische Firmen. Zum Verkauf lagern noch 800—400 Ztr.

Berronberg, 30. September. Die Futterpreise sind gestiegen. Sen kostet 3 Mk. 60 Pf. und Stroh 2 Mk. 20 Pf. per Zentner.

Stuttgart, 1. Oktober. Mit Wirkung von heute tritt beim Rindfleisch ein Preisabschlag um 5 Pf. ein. Rindfleisch 1. und 2. Qualität kosten hiernach jetzt 75 bzw. 70 Pf. per Pfund. Die übrigen Fleischsorten bleiben im Preise unverändert.

Stuttgart, 28. September. (Schlachthofmarkt.) Zugetrichen: 24 Ochsen, 114 Bullen, 184 Kalben und Kühe, 174 Kälber, 646 Schweine. Verkauf: 21 Ochsen, 87 Bullen, 87 Kalben und Kühe, 174 Kälber, 482 Schweine. Unverkauft: 8 Ochsen, 27 Bullen, 97 Kalben und Kühe, 0 Kälber, 184 Schweine. — Erlöse aus 2 Mio Schlachtkörper: Ochsen: 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis — Pf., 2. Qualität, b) fleischige von ältere von — bis — Pf., — Bullen (Farren): 1. Qualität, a) vollfleischige von 70 bis 71 Pf., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 68 bis 69 Pf., — Stiere u. Jungkinder: 1. Qualität, a) ausgemästete von 82 bis 83 Pf., 2. Qualität, b) fleischige von 80 bis 81 Pf., 3. Qual., c) ge. in. ere von 77 bis 79 Pf.; — Kühe: 1. Qualität, a) junge gemästete von — Pf., 2. Qualität, b) ältere gemästete von 60 bis 70 Pf., 3. Qualität, c) geringere von 40 bis 50 Pf., — Kälber: 1. Qualit., a) beste Saugkälber von 82—85 Pf., 2. Qual., b) gute Saugkälber von 79—81 Pf., 3. Qual., c) geringere Saugkälber von 76 bis 78 Pf.; — Schweine: 1. Qual., a) junge fleischige von 60 bis 67 Pf., 2. Qualität, b) schwere fette von 65 bis 66 Pf., 3. Qual., geringere (Sauen) von 68 bis 69 Pf. — Verkauf des Wurstes: Mäßig belebt.

Konkurse.

Johann Evangelist Würtner, Inhaber einer Schufabrik in Reisklingen. — Ernst Friedrich Reinhardt, Kaufmann in Luttlingen.

Vorausichtiges Wetter

am Donnerstag, den 3. Oktober:
Heiter, leicht windig, kühle Temperatur.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub, Altensteig.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Preiscourant des Engros-Verbandes der Firma J. u. P. Schulhoff, München bei.

erbracht haben.“ Und nun reichte der Graf dem Kriminalbeamten die linke Hand hin.

„Bitte, suchen Sie in dem Kermelausschlag meines Ueberrockes die Karten, die ich vertauscht habe.“

Mit einer schnellen Bewegung hatte der Kriminalbeamte zwei verschlossene Briefe, deren Siegel unverletzt waren, hervorgeholt, und es zeigte sich sofort, daß dies die Karten waren, deren man sich gewöhnlich im Club zum Spiel bediente.

Ronneburg verbogte sich gegen die Verammlung.

„Meine Herren, ich will Sie jetzt nicht weiter stören, Herr Graf Kiened, ich bitte Sie, mich zu begleiten.“

„Gern mein Herr.“

Als die Beiden unten auf der Straße standen, sagte der Kriminalbeamte zu dem Offizier:

Graf Kiened, ich bitte Sie, sich jetzt in Ihrer Wohnung zu halten, ich kam erst morgen um 11 Uhr Vormittags — bitte beachten Sie die Stunde genau — meinen Chef sprechen. Ich werde alsdann in Ihre Wohnung kommen, um Sie in aller Stille zu verhaften, es wird das drei Uhr werden. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden, Kiened!“

„Vollkommen, Herr von Ronneburg.“

„Also, Graf Kiened, halten Sie sich um die bewusste Stunde bereit, mir in aller Stille zu folgen.“

Kiened legte die Hand an die Stirn und verbogte sich leicht.

In aller Eile fuhr er nach Hause. Hastig vertauschte er seine Uniform mit einem eleganten Reiseanzug, wachte den Burschen, der so viel, als er an Wäsche finden konnte, in einen großen Koffer packen mußte, und als alles beendet war, schrieb er zwei Briefe. Den einen an seinen Bankier, der diesen veranlaßt, sein kleines Vermögen so schnell als möglich flüssig zu machen und es ihm nach Kairo, Hotel du Nil, zu senden. Einen zweiten Brief schrieb er an Ihre Hoheit, Prinzessin Beatrice, der nur die Worte enthielt: „Ernstfried ist gerettet.“

Nun schickte er seinen Burschen weg, eine Droschke zu holen. Bald war das Gepäck aufgeladen und indem er seinem Diener hundert Mark in die Hand drückte, sagte er zu ihm: „Wenn Jemand nach mir fragt, ich habe eine kurze Reise

zu machen und kehre bald zurück.“ Damit stieg er in den Wagen, der ihn zum Bahnhof brachte.

4. Kapitel.

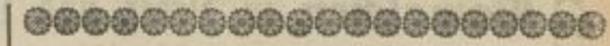
Die Sonne fleg mit blendendem Glanz über die unwirtlichen Höden der Kalahariwüste herauf und schleuderte ihre glühenden Strahlen über die bürren Steppen hin, von der sich Nachthiere, wie Hyänen und Schakale, eusfernten, um in dem feigen Gestank der zerrissenen Bergpartieen eine Zuflucht vor dem Tag zu finden.

Schimmernde Staubatome langten, von dem leichten Morgenwind bewegt, über die Steppen hin und legten sich wie Mehl auf die kleine Karawane, die eben die Wasserseide des Kurumansusses, der im Frühling noch reichlich Wasser führte, überschritten hatte und sich südöstlich nach dem Boal wandte. Diese war verhältnismäßig nur klein und wurde von nur einem Weifen geführt, in dem wir trotz seiner herabgekommenen Bureaukleidung und trotzdem der breitrandige Sombrero ein tief gebranntes Gesicht beschattete, unschwer den Grafen Kiened erkennen.

Ein mähig großer Ochsenwagen, den zwei schlank, kräftige Kaffern bedienten, und ein kleiner unscheinbarer, ledergelber Buschmann, dem Kiened den Namen Jaregi gegeben hat, ist die ganze Begleitung des einst so eleganten und anspruchsvollen Offiziers.

Was hatte er aber auch alles erduldet in dem halben Jahre, das seit seiner Flucht verstrichen war. Trogdem man den Spielerprozeß gern unterdrückt hätte, sah sich die Behörde doch nicht in der Lage, den bekannten Falschspieler Juchis seinem Schicksal entrinnen zu lassen. Schon um seinetwillen mußte die Anklage erhoben werden, worauf sich der Klub auflöste. Selbold und einige andere Kavaliere waren zwar freigesprochen worden, aber die öffentliche Meinung war so sehr gegen sie gewesen, daß sie sich in der Gesellschaft nicht halten konnten, und bald nach dem Prozeß die Residenz verließen.

Prinz Ernstfried war garnicht in die Affaire gezogen worden, denn es lag klar auf der Hand, daß er nicht falsch gespielt, sondern daß ihm von Kiened die bezeichneten Karten untergeschoben waren, weil der Graf den Verlust seines Vermögens durch falsches Spielen wieder einbringen gewollt hatte. (Fortf. f.)



Eines Kindes Tod.

Ein Lichtlein ist verglüht,

Ein Stern ist aufgegangen;

Ein Blümlein ist verblüht,

Dafür hat Gott empfangen

Ein Englein, das nun immerdar,

Lobsingt mit aller Heiligen Schar.

Wohl dir, mein liebes Kind,

Du bleibst mir aufgehoben,

Und wenn vorüber sind

Die heißen Feuerproben,

Mein Glaube sich als Gold bewährt:

Wirst du von neuem mir beschert.

Dann hab ich ausgeweint,

Dann leb ich selig wieder,

Auf ewig dir vereint,

Und singe Freudenlieder

Und preise mit dir tiefgerührt

Den Herrn der uns so treu geführt.

Jul. Sturm.



